

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Bożena Choluż

Zugänge zu Geschlechtergerechtigkeit in Ost und West
Approaches to Gender Equality in East and West

Summary:

The wording of the title presupposes that differences in approaching gender equality do in fact exist between East and West and that these approaches can generally be ascribed to one particular part of Europe. I am convinced that continued attribution of differences between East and West runs contrary to women's best interests with regard to Europe. Although differences may be found, I would argue that they result mainly from



Bożena Choluż (rechts / right)

the fact that forms of discrimination affecting women are more evident in Eastern and Central Europe, where legal systems have yet to be brought into line with those in the West. The harmonisation of legal norms accompanying EU accession thus represents an opportunity for women in the candidate countries. Western experience of implementing EU directives on gender mainstreaming shows, however, that women have to actively and politically seek to promote them, if their rights are to become real and not merely remain on paper. It is becoming clear that political involvement on the part of the women in both East and West will be a necessity in a united Europe and this should lead to their looking to international contacts in the previous feminist movement. Like the achievements of these first feminist movements these contacts have become forgotten. The work of archaeology in the context of respective national histories has mainly been performed in Western states. The existence of international networks similar to those being called for today demonstrate, however, that models of reference and traditions would be relevant in this field too. Such an orientation could provide an alternative to duplicating the East-West divide habitual to politics in post-war

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Europe and which the women's movement is adopting too when it raises the question of differences between East and West.

Die Formulierung dieses Titels setzt voraus, daß es in den Zugängen zu Geschlechtergerechtigkeit zwischen Ost und West Differenzen gibt und daß diese Zugänge sich für die jeweilige Seite Europas pauschal beschreiben lassen. Ich bin davon überzeugt, daß die Fortschreibung der Unterschiede zwischen Ost und West nicht im gesamteuropäischen Interesse von Frauen ist. Die Unterschiede lassen sich zwar finden, aber sie ergeben sich – so meine These – vor allem aus der Tatsache, daß in Ost- und Mitteleuropa die Diskriminierungsformen, die Frauen betreffen, deutlicher sind, weil die Rechtslage der westlichen noch nicht angeglichen ist. Die Rechtsangleichung infolge des EU-Beitritts stellt daher eine Chance für Frauen aus den Beitrittsländern dar. Die westlichen Erfahrungen bei der Implementierung der Gender-Mainstreaming-Richtlinien der Europäischen Union zeigen jedoch, daß die Frauen sich um diese politisch aktiv bemühen müssen, sonst bleiben sie nur ein geschriebenes und nicht ein gelebtes Recht. Die Notwendigkeit des politischen Engagements seitens der Frauen aus Ost und West, die sich in dem vereinigten Europa abzeichnet, müßte sie dazu veranlassen, nach internationalen Kontakten mit der ersten Frauenbewegung zu suchen. Diese sind in Vergessenheit geraten, genauso wie die Errungenschaften dieser ersten Frauenbewegung in den einzelnen Staaten. Die archäologische Arbeit im Rahmen der nationalen Geschichten ist zum großen Teil geleistet, vor allem im Westen. Die internationale Vernetzung, wie sie heutzutage angestrebt wird, zeugt jedoch davon, daß auch in diesem Bereich Bezugsmodelle und Traditionen von Bedeutung wären. Die Berufung auf diese könnte eine Alternative zu der Reproduktion der Ost-West-Grenze darstellen, die in Europa zur politischen Gewohnheit nach dem Zweiten Weltkrieg geworden ist, und die auch von der Frauenbewegung übernommen wird, wenn sie die Frage nach den Unterschieden zwischen Ost und West stellt.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Über die Frauenbewegung und über das Verständnis des Feminismus läßt sich ohne die Berücksichtigung der übrigen Differenzen nicht sprechen. Sie entwickeln sich nicht entlang der Kategorie *Nation* oder *Grenze zwischen Ost und West*. Gerade in der Frauenforschung gilt die Erkenntnis, daß sie quer durch unterschiedliche soziale und politische Kategorien und Interessen führen, ähnlich wie *gender*-Bewußtsein und überhaupt Geschlechterverhältnisse. Es zeichnen sich dabei wohl unterschiedliche Tendenzen ab, aber was bringt ihre Benennung? Wäre eine detailliertere Analyse von der ganzen Palette der Positionen mit ihren Vor- und Nachteilen nicht von einem größeren Nutzen? Ich will mit diesen Fragen andeuten, welche Schwierigkeiten damit zusammenhängen, wenn wir den gewohnten Teilungen in Europa folgen. Die Vermutung, daß es in Ost und West unterschiedliche Zugänge zu Geschlechtergerechtigkeit gibt, verbindet sich zu Recht damit, daß sich die zweite Frauenbewegung in Ost- und Mitteleuropa erst nach dem Zerfall des Eisernen Vorhangs zu entwickeln begann. Ein gravierender Unterschied besteht jedoch nicht im Rahmen der Frauenbewegung, sondern in der Praxis der politischen Eliten in den Beitrittsländern.

Seine Darstellung ist ohne einen längeren zeitlichen Abstand nicht zu leisten. Eins läßt sich aber feststellen: Die Unterschiede hängen mit den Demokratisierungsprozessen in einzelnen Ländern des ehemaligen Ostblocks eng zusammen. Die Demokratisierung begann nämlich in jedem von diesen Ländern dort, wo ihre Entwicklung durch den Kommunismus und seine Ideologie des Klassenkampfes, der Gleichheit und des Internationalismus nach dem Zweiten Weltkrieg (in Rußland mehrere Jahre früher) abgebrochen wurde. Dort, wo ethnische, nationale und religiöse Konflikte nicht ausgetragen, sondern ausgeblendet wurden, kam es zuerst zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, wie im ehemaligen Jugoslawien. Dort wo die Eigentumsfragen mit Vertreibung und Verschleppung in den Hintergrund gedrängt wurden, mußte man

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

rechtliche Regelungen erarbeiten, wie in der Tschechischen Republik, Ungarn und Polen. Dort wo weiße Flecken internationale Beziehungen belasteten, mußten mehrere Unterrichtsstunden in Geschichte in den öffentlichen Debatten nachgeholt werden, wie in fast jedem dieser Länder. Parallel dazu entwickelt sich zusammen mit der Etablierung der neuen Macht in diesen Staaten ein intensiver Kampf um Symbole. In diese Mühle von Symbolkämpfen und von Auseinandersetzungen unterschiedlichster Natur geraten Frauen. Zum Teil beteiligen sie sich an diesen Prozessen als Bürgerinnen dieser Staaten, und zum Teil sind sie von ihnen als Objekte betroffen. Die Rolle der politischen Subjekte bleibt auch nach 1989 vorwiegend den Männern vorbehalten, was wohl an die Erfahrung von Frauen nach 1968 in Westeuropa erinnert. Sie werden immer noch nicht als eine politische Interessengruppe angesehen. Sie selbst sind sich dessen erst bewußt geworden, als sie ihre sogenannten Privilegien (Recht auf Abtreibung, Mutterschaftsurlaub, öffentliche Kinderbetreuung) im Zuge der Transformationsprozesse zu verlieren begannen. Nach über 50 Jahren des Kommunismus bzw. des Realsozialismus kehrte im Umgang mit den Geschlechtern die alte Tradition zurück. Die kommunistischen Losungen der sozialen Gleichheit drängten die Geschlechterungleichheit als ein bürgerliches Problem an den Rand. Diese Losungen wurden zwar in bezug auf beide Geschlechter zum beträchtlichen Teil realisiert, vor allem in der Zulassung der Frauen zu Bildung und Arbeit. Es geschah aber in einer besonderen Verquickung mit den traditionellen Auffassungen von Geschlechterrollen, wodurch keine größeren mentalen Änderungen möglich waren, wie wir es heute beobachten können. Die Doppelbelastung galt lange nach der politischen Wende von 1989 als eine besondere Leistung von Frauen, als Zeichen ihrer Emanzipation und nicht als ein strukturelles gesellschaftliches Problem.

Polen ist für den ganzen sogenannten Osten nicht repräsentativ, jedoch die radikale Annäherung seiner politischen Eliten an die katholische Kirche zeigt, daß die Rückkehr zu traditionellen Auffassungen von Geschlechtern in der sozialen Politik immer noch möglich

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

ist, was sogar für die internationalen Beziehungen ausschlaggebend sein kann. Die zweite Frauenbewegung entwickelt sich in diesem Land seit der Debatte um das Anti-Abtreibungsgesetz, welches das polnische Parlament in den 90er Jahren eingeführt hat. Diese Bewegung versteht sich als ein Teil der Demokratisierung im westlichen Sinne, das heißt als Bemühung um die Geschlechtergleichheit, die durch Frauenförderung und rechtliche Formen erreicht werden soll. Sie begann mit Straßenmanifestationen gegen die Instrumentalisierung des weiblichen Körpers in politischen Auseinandersetzungen (Krakau, Warschau), mit außerakademischen Konferenzen zur Frauenforschung (Krakau) und mit Gründung etlicher Nichtregierungsorganisationen (der heutige Stand ca. 300). Die intensive Entwicklung der Frauen-NGO's ergibt sich aus dem Engagement von Frauen, welches weit über die Positionierung in der politischen Szene hinausgeht. Hier bemühen sie sich um das *gender-sensitive* Denken, das in den politischen Parteien immer noch nicht anwesend ist. Dies tun sie in enger Verbindung des Aktivismus mit der akademischen Reflexion. Die Zusammenarbeit zwischen ihnen und den akademischen Kreisen wird bewußt gepflegt. Die Akademikerinnen, u.a. Jolanta Brach-Czaina, Małgorzata Fuszara, Maria Janion, Małgorzata Radkiewicz und Eleonora Zielińska, die unterschiedliche Disziplinen vertreten, vermitteln Feminismus als Ideen, die Freiräume für Unterschiede öffnen und welche der traditionellen Auffassung der Geschlechter das Prinzip der freien Wahl von Lebensmodellen entgegensetzen. Diese Ideen sind für Frauen insbesondere nach der 1989 politisch institutionalisierten Wende von Bedeutung, als die polnische Regierung sich um eine Anbindung an das traditionelle Wertsystem zu bemühen begann.

Eine der letzten Entscheidungen in diese Richtung war der Beschluß der Gemeinsamen Kommission von Regierung und Episkopat am 20. Januar 2003, dem Beitritts-Abkommen eine Zusatzklärung beizufügen, die den Schutz des „ungeborenen Lebens“, die Ehe als Gemeinschaft von Mann und Frau und den Schutz der heterosexuellen Familie garantieren soll, was die Einfrierung der rechtlichen Lage der bisherigen Frauen- und Familienpolitik

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

bedeutet. Dagegen erhoben 13 Frauenorganisationen Protest in Form eines offenen Briefes an den Ministerpräsidenten Leszek Miller, in dem sie darauf hinwiesen, daß solche Bestimmungen die Unterstützung des Integrationsprozesses durch einen großen Teil der polnischen Gesellschaft gefährden könnten. In solcher Situation wirkt jede Dekonstruktion traditioneller Zusammenhänge als eine politische Tat, was ich am Ende meiner Ausführungen an einem Text von Bożena Umińska zu zeigen versuche. In bezug auf Polen kann man die These wagen, daß die Nichtregierungsorganisationen die neue Art Politik, etwa im Sinne Butlers, realisieren, weil sie unterschiedliche Frauengruppen vertreten, ohne sich dabei auf ein gemeinsames feministisches Subjekt zu beziehen.¹

Außerhalb der Frauenbewegung herrscht in Polen eine starke Abneigung gegen den Feminismus. Es ist nicht nur eine Folge der Frauenpolitik nach 1989, sondern verbindet sich mit der jahrhundertelangen Tradition der Geschlechterverhältnisse, die sich seit der ersten Teilung Polens von 1772 zu entwickeln begann und die noch in der Volksrepublik

¹ Butlers politischer Ansatz, den sie auf Grund der Kritik des Feminismus der Differenz formulierte, verbindet sich mit der Erkenntnis, daß mit der Dekonstruktion der Identität auch das politische Subjekt dekonstruiert wird: „Die Dekonstruktion der Identität beinhaltet keine Dekonstruktion der Politik; vielmehr stellt sie gerade jene Termini, in denen sich die Identität artikuliert, als politisch dar. Damit stellt diese Kritik den fundamentalistischen Rahmen in Frage, in dem der Feminismus als Identitätspolitik artikuliert wurde. Das innere Paradox dieses Fundamentalismus ist, daß er gerade jene 'Subjekte' voraussetzt, fixiert und einschränkt, die er zu repräsentieren und zu befreien wünscht. Die Aufgabe ist nicht, alle und jede neue Möglichkeit qua Möglichkeit zu feiern, sondern jene Möglichkeiten zu reformulieren, die bereits existieren, wenn auch in kulturellen Bereichen, die als kulturell unintelligibel und unmöglich gelten. Würden die Identitäten nicht länger als Prämissen eines politischen Syllogismus fixiert und die Politik nicht mehr als Satz von Verfahren verstanden, die aus den angeblichen Interessen vorgefertigter Subjekte abgeleitet werden, so könnte aus dem Niedergang der alten eine neue Konfiguration der Politik entstehen.“(J. B.: Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main 1990, S. 218). Butler postuliert, auf die traditionelle, subjektbezogene Auffassung der Politik radikal zu verzichten. Ihre Idee des Politischen geht über den politischen Dualismus hinaus, in dem ein Raum nur für mehr oder weniger effektive Opposition vorgesehen ist. In ihrer Konzeptualisierung der Politik ist außer der Ablehnung des politisch konstruierten Subjekts, auch der englische Begriff *politics* von Bedeutung, der viel umfassender als Politik ist, weil er nicht nur Institutionen, sondern auch Verfahren und Mechanismen zur Einführung von angestrebten Zielen umfaßt.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus7
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Polen, also nach 1944, ungestört fortbestehen konnte. Die Teilungen Polens (mit der dritten von 1795 wurde dieser Staat von der politischen Karte Europas gelöscht) führten dazu, daß sich der private Bereich in eine Ersatzöffentlichkeit verwandelte, in der die Erziehung der Kinder zum politischen Kampf um die nationale Unabhängigkeit wurde, zu einer Form der Teilnahme an geheimen Aktionen. Da Polinnen in der Rolle der Mütter und Erzieherinnen als politisch aktive Frauen galten, fühlten sie sich aus dem politischen Bereich nicht ausgeschlossen, sie kämpften nach ihrer Vorstellung zusammen mit den Männern, als Gleichberechtigte, um die Freiheit Polens.² Aus dieser Zeit stammt der Mythos *Mutter Polin*, den Adam Mickiewicz³ in der Zeit des sich ankündigenden Novemberaufstandes von 1830-31 mit seinem Gedicht „An die Mutter Polin“ (Do Matki Polki) geprägt hat. Durch dieses Gedicht wurde die *Mutter Polin* zu dem Begriff, der bis heute immer wieder in unterschiedlichen politischen Konstellationen verwendet wird. Er lebt im nationalen Diskurs weiter und wird den Frauen in Polen als Ideal des weiblichen Engagements für das Allgemeinwohl aller Polen eingepreßt. Das Gedicht hat die Form eines Aufrufs an die Polinnen, ihre Söhne hart zu erziehen. Dieser Aufruf entstand in der Epoche, in der sich die Idee der Nation sehr intensiv entwickelte. Alle Versuche, sich gegen die fremde Herrschaft aufzulehnen, endeten mit Niederlage. Daher sollte jeder Sohn von seiner Mutter auch auf erfolglose Kämpfe vorbereitet werden, damit er jede Qual der Gefangenschaft und

² Vgl. Anna Barańska: *Kobiety w powstaniu listopadowym 1830-1831*, (Die Frauen im Novemberaufstand 1830-1831), Lublin 1998. Es ist ein Buch, das eine Forschungslücke zu der Teilnahme der Frauen am direkten Kampf während des Novemberaufstandes schließt. Bisher widmeten die Historiker den Frauen als Kämpferinnen in Polen nur gelegentlich etwas Platz. Barańskas Studie ist eine umfangreiche Arbeit, die sich nur auf die direkte Teilnahme von Frauen an dem Novemberaufstand konzentriert und damit die stereotypen Vorstellungen auflöst, daß Polinnen nur als Erzieherinnen politisch aktiv waren.

³ Adam Mickiewicz (1798-1858), der größte polnische Dichter, Publizist und politischer Aktivist, war mit Puschkine befreundet, kannte Goethe, hielt Vorlesungen über die slawische Literatur in Paris und über die römische in Lausanne, war Redakteur von „La Tribune des Peuples“. Seine Hauptwerke: „Grazyna“, „Konrad Wallenrod“, „Totenfeier“ und „Pan Tadeusz“. Sein Schaffen spielte eine sehr wichtige Rolle in der Zeit der Dreiteilung Polens und nach dem II. Weltkrieg. Es ist für die patriotische Dichtung repräsentativ und gehört zum Schulkanon.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Schändung durch den Feind erträgt und auf Widerstand nie verzichtet.⁴ Genau wie die Heilige Maria Jesus erzogen hat, sollte auch die *Mutter Polin* ihren Sohn erziehen: zum „Martyrium“, wenn auch „ohne Auferstehung“.⁵ Sie müsse ihn auf die Begegnung mit dem Feind vorbereiten. Ihr wird beinahe die Rolle des Henkers des eigenen Kindes zugewiesen. Eine gute Basis für dieses Erziehungsprogramm bildete in Polen der Marienkult, den der polnische König Johannes III. Sobieski mit der Krönung der Heiligen Mutter Maria zur Königin Polens im Jahre 1656 begründet hatte.⁶ Dieser ideologische Mythos unterlag mehreren Wandlungen bis zu einer sehr reduzierten Form in den letzten Friedenszeiten, die Sławomira Walczewska „gastronomische Mutter“ nennt.⁷

Die Frauenbewegung, die man mittlerweile auch in Polen die erste Frauenbewegung nennt, entwickelte sich vor dem Zweiten Weltkrieg ähnlich wie in anderen Ländern.⁸ Sie verfügte über eigene Publikationsorgane („Bluszcz“, „Kobieta współczesna“) und Gruppen, um die sich Frauen mit unterschiedlichen politischen Optionen konsolidierten. Die meisten der Aktivistinnen und Denkerinnen versuchten – und das wäre vielleicht der wichtigste Unterschied zu anderen Ländern – den Kampf um Frauenrechte mit dem um die nationale Freiheit zu verbinden. Zu ihnen gehörten Klementyna Hoffmanowa, Narcyza Zmichowska

⁴ Adam Mickiewicz: An die *Mutter Polin*. Übersetzt von Lahr und Dedecius. In: A. M.: Dichtung und Prosa. Ein Lesebuch von Karl Dedecius. Frankfurt am Main 1995, S. 256.

⁵ Ebenda.

⁶ Das Vorbild für die Mutter sei die Mutter Gottes:

„O Mutter Polin, warne deinen Knaben!

Eil zu der Schmerzensmutter Gnadenort

Und sieh das Schwert, tief in ihr Herz gegraben:

So wird vom Feind auch deine Brust durchbohrt!“ (Adam Mickiewicz: An die Mutter Polin. Übersetzt von Karl Dedecius, in: A. M.: Dichtung und Prosa. Ein Lesebuch von Karl Dedecius, Frankfurt am Main 1995, S. 256).

⁷ Sławomira Walczewska: Matka gastronomiczna. In: Pełnym głosem. Kraków 1995, S. 54-57.

⁸ Vgl. dazu: Aneta Górnicka-Boratyńska (ed.): Chcemy całego życia. Antologia polskich tekstów feministycznych z lat 1870-1939. (Wir wollen das ganze Leben. Anthologie polnischer feministischer Texte), Warszawa 1999, und Sławomira Walczewska: Damy, rycerze i feministki. (Damen, Ritter und Feministinnen), Kraków 1999.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

und Maria Orzeszkowa. Frauenorganisationen, die sich nicht nur den nationalen Freiheitskampf, sondern auch Frauenrechte zum Ziel setzten, entstanden erst im 19. Jahrhundert. Zu ihnen gehörten u.a. der Frauenzirkel Kongreßpolens und Litauens (entstanden 1886), der Verein der Gleichberechtigung von Frauen (1907), von dem sich der radikale Flügel, der Verein der Gleichberechtigung Polnischer Frauen abspaltete. Der Radikalismus dieser letzten Organisation zeigte sich vor allem darin, daß hier Männer ausgeschlossen waren und daß sie offen mit dem Begriff Feminismus operierten. 1908 organisierte das Lviever Frauenwahlkomitee die Wahl einer Kandidatin zum Parlament Galiziens (Maria Dulębianka), um demonstrativ die politische Benachteiligung der Frauen zu zeigen. 1911 wurde ein Bürgerkomitee von Frauen gegründet. 1917 ist es zur Polnischen Vollversammlung, dem Frauenkongreß gekommen. Während dieses Kongresses wurde die Forderung nach dem Wahlrecht für Frauen aufgestellt, welches sie 1918 bekamen. 1919 entstanden das Zentralkomitee der Gleichberechtigung und der Klub Politischer Frauen. Der Verband für Gleichberechtigung der Polnischen Frauen, der nationale Ideen vertrat, wie der Name selber zeigt, hatte durch seine Gründerinnen seit 1889 enge Beziehungen zur Internationalen Union der Gleichberechtigung von Frauen. Polnische Kontakte mit Frauen aus dem Ausland waren in der Zeit der politischen Nichtexistenz des Staates sehr wichtig. Auf internationalen Foren konnten die Polinnen ihre Forderungen formulieren. Dort sammelten sie die Erfahrungen, die von der Notwendigkeit eines Rechtsstaates im Kampf um Frauenrechte zeugten. Sie wußten, daß Frauen genauso wie Männer im besetzten Polen nicht frei sein konnten. In der ersten Frauenbewegung gab es unterschiedliche Strömungen, eine von ihnen vertrat Hoffmanowa, die in der romantischen Tradition der Mutterschaft, wie sie von Mickiewicz kreiert wurde, einen wichtigen politischen Dienst der Frauen im freien Polen sah. Vorkämpferinnen eines modernen feministischen Diskurses bildeten um diese Zeit wie heute eine Minderheit. Zu ihnen gehörte u.a. Zofia Nałkowska (1884-1954), die in *Bemerkungen über die ethischen Aufgaben der Frauenbewegung* von 1907 schrieb:

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

„Nicht die Not ist die Ursache oder das Hauptmerkmal der Prostitution, denn die Not finden wir in unterschiedlichsten Lebensbereichen; und der Körperhandel ist nicht nur ein Privileg der Prostitution, denn wir, die sogenannten ehrlichen Frauen, verkaufen auch in der Ehe sehr häufig sowohl den Körper als auch die Seele. Die Ursache der Prostitution sind wir selbst, wir, die ehrlichen Frauen, wir, deren Tugend, deren ethisches Ideal der Reinheit nur durch die Existenz der Prostitution bedingt wird. Wir wachsen wie künstliche Blumen im Sumpf – und wir können ohne Prostitution nicht auskommen, nicht die Männer. Die brauchen nur Weiber, wir aber eine Prostituierte.“⁹

Es ist ein Zitat aus Nałkowskas Rede anlässlich der Frauenversammlung zum 40. Jubiläum des Schaffens von Eliza Orzeszkowa, einer bekannten Vertreterin des polnischen Positivismus. Nałkowska sprach hier über die neue Ethik und über die neue Frau. Sie postulierte die Umwerfung aller bisherigen Urteile über Frauen, die ihnen im Wege zu deren Solidarität stehen. Einer der wichtigsten Aspekte der Gleichberechtigung von Männern und Frauen war nach ihr die freie, nicht mehr von Männern normierte weibliche Sinnlichkeit. Diese Idee vertrat sie nicht nur politisch, sondern wählte sie auch immer wieder als besonderes Thema und Motiv ihrer literarischen Werke. Sie ist die erste Frau in Polen, die über die Sexualität und über das weibliche Begehren offen sprach. Zu den modernen Denkerinnen gehörte auch Irena Krzywicka (1899-1994), die über die Menstruation schrieb. Als eine der wenigen Frauen kritisierte sie Männer für die Welt, in der die Frauen Schwierigkeiten haben, aus der ihnen anezogenen Passivität herauszukommen. „Das Begreifen der Besonderheit und Erkennen von Konsequenzen, die sich daraus ergeben, scheint für Frauen sehr schwer zu sein“, schreibt sie unter anderem. „Die Frauen haben das Schauen durch die männliche Brille gelernt, die ihnen von Männern mit Gewalt aufgesetzt wurde. Sobald sie diese Brille wegwerfen, stehen sie da, ratlos und verblendet. Sie sind gewohnt, die Welt in bestimmten Schemata zu sehen, die typisch für männliches Denken sind. Jetzt müssen sie sich sehr anstrengen, um in jedem Bereich

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

eigenes Schauen zu entwickeln.“¹⁰ Krzywicka klagt darüber, daß es an selbstbewußten Frauen mangelt, was sie an vielen Reaktionen auf ihre eigenen Grenz- und Normüberschreitung erkennen konnte. Kazimiera Bujwidowa (1867-1932) entwickelte dagegen kein alternatives Lebensmodell, sondern kämpfte um die Zulassung der Frauen zu Universitäten. In der Hochschulausbildung sah sie eine Garantie für die Entwicklung einer Identität, die weit über die männliche Bestimmung der Frauen zur Weiblichkeit hinausgehen kann. In diesem Kontext interpretierte sie Weiningers „Geschlecht und Charakter“. Sie sah in ihm einen Mann, der sich nach dem Menschen in den Frauen sehnte. Damit erklärte sie seinen Haß gegenüber der Weiblichkeit, die sich nach seiner Auffassung mit biologischen Funktionen des Weibchens deckt. Ihre Worte zur Gleichberechtigung von Frauen grenzen stellenweise an die Idee der modernen Auflösung der Geschlechterdifferenz: „Dann wird das Geschlecht der Frau für den Mann nie der Grund zum Schimpfen, auch nicht zur Dankbarkeit, es verschwindet von alleine, wie die privilegierten Frauen. Mit der Anerkennung der Sonderbarkeit der Frau, ihrer Souveränität als Individuum muß konsequenterweise ihre Berechtigung zu allen Bereichen kommen, wo sie keine Rechte hat. Die formelle Gleichstellung der Frau entweder durch politische Rechte oder durch ökonomische Unabhängigkeit allein löst übrigens keine Frauenfragen und beseitigt nicht ihre Benachteiligung.“¹¹ Die zweite Frauenbewegung konnte an diese Gedanken nicht anknüpfen, weil sie in Vergessenheit gerieten. Sie wurden erst im Jahre 2000 durch die Veröffentlichung der zitierten Anthologie unter dem Titel „Chcemy całego życia“ (Wir wollen das ganze Leben) in Erinnerung gebracht. Bis heute liegt immer noch keine Monographie über die Geschichte der ersten polnischen Frauenbewegung vor.

⁹ Zofia Nalkowska: Uwagi o etycznych zadaniach ruchu kobiecego. (Bemerkungen über ethische Aufgaben der Frauenbewegung), in: Aneta Górnicka-Boratyńska: Chcemy całego życia, Warszawa 1999, S. 325.

¹⁰ Ebenda, S. 342.

¹¹ Ebenda, S. 299.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Die hier angeführten modernen, sich erst anbahnenden feministischen Diskurse, die in der ersten Frauenbewegung eine Rarität darstellten, sind durch den Zweiten Weltkrieg und durch den Kommunismus abgebrochen. Der Traditionalismus in Frauenfragen konnte im Nachkriegsregime weiter existieren. Da die polnische intellektuelle Elite im Zweiten Weltkrieg zum größten Teil von den deutschen und von den russisch-sowjetischen Besatzern ermordet wurde, und die Überlebenden als politisch gefährlich aus ihren Berufen gedrängt, wenn nicht inhaftiert wurden, mußte man andere soziale Schichten für die Arbeit in den Gerichten, in der Verwaltung und in anderen öffentlichen Bereichen mobilisieren. Es wurden viele Schnellkurse für Bauern, Arbeiter und Soldaten organisiert, auch solche, in denen man lesen und schreiben lernte. Diese gesellschaftlichen Gruppen transportierten in die Öffentlichkeit ein sehr traditionelles Lebensmodell. Die progressiven Ideen zu Geschlechterverhältnissen wurden verdrängt. Im Zuge der beruflichen und politischen Mobilisierung konnten andererseits aber viele Frauen eine Ausbildung erhalten, die vor dem Zweiten Weltkrieg nur wenige genießen konnten. Man spricht heutzutage sogar vom Zwangsfeminismus in der stalinistischen Ära. Es wurden Kinderkrippen und Kindergärten eingerichtet. Frauen, die behinderte Kinder zur Welt brachten, konnten einen bis zu 10 Jahre langen Erziehungsurlaub erhalten, ohne ihre Arbeitsstelle zu verlieren. Ein reiches Material, an dem man diese Prozesse beobachten kann, sind Filme, in denen in einer leichten Form, oft komisch und sentimental anmutend, für die Berufstätigkeit aller Frauen und Mütter plädiert wird. Diese Filme wurden im Westen in bezug auf die Frauenproblematik oft als sehr fortschrittlich eingestuft (zum Beispiel „Abenteuer in Mariensztat“ aus den 50er Jahren). Die Propaganda entwickelte sich unter der Losung „Frauen auf die Traktore“ bis in die 60er Jahre, als die Arbeitsplätze wieder knapp wurden. In den 60er Jahren wurden Ideen über den sozialistischen Wohlstand entwickelt, nach denen die Mütter ihre Kinder persönlich erziehen sollten, ohne sie in die Krippen oder Kindergärten schicken zu müssen. In der Verfassung der Volksrepublik Polen war zwar die Gleichberechtigung der Geschlechter durch den Artikel 78 garantiert, aber in ihr gab es

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

auch Paragraphen, die die Doppelbelastung der Frauen förderten. Unter anderem lesen wir dort: „Die Volksrepublik Polen fördert die Stellung der Frauen in der Gesellschaft, vor allem die der Mütter und der berufstätigen Frauen“. ¹² Diese Doppelbelastung der Frauen entsprach der Vorstellung, die Frau solle Genossin ihres Mannes im privaten Bereich und im Klassenkampf sein. Diese Doppelbelastung war nicht eine Idee an sich, sondern erfüllte zwei Funktionen: eine ökonomische auf dem Arbeitsmarkt, auf dem nach dem Kriege männliche Arbeitskräfte fehlten, und eine demographische. Der Bevölkerungsmangel in den ehemaligen deutschen Gebieten (Masuren, Pommern, Schlesien) sollte durch eine erhöhte Geburtenrate ausgeglichen werden. Dieses Defizit konnte nur zum Teil durch die Völkerverschiebung aus den ehemaligen Ostgebieten Polens, die nach 1945 den Sowjets zufielen, ausgefüllt werden. Zu der neuen Bevölkerungspolitik gehörten unter anderem die Aufrechterhaltung des Abtreibungsgesetzes von 1932, welches wie das heutige die Abtreibung aus drei Gründen zuließ: medizinische Indikation, Vergewaltigung und Ausnutzung der Abhängigkeitsverhältnisse, wie Inzest. Zu dieser Politik gehörte auch die Auszeichnung der Mütter von mehreren Kindern. In den Jahren 1947-52 zeichnete Bolesław Bierut Mütter von mehr als 10 Kindern mit dem Verdienstkreuz aus (unter anderem Magdalena Szymanowska als Mutter von 20 Kindern und Julia Sowinska als Mutter von 11 Kindern und Sekretärin der Frauenliga in Pilica). Die Haltung der katholischen Kirche in bezug auf die Mutterschaft entsprach den politischen Tendenzen bis zum *Tauwetter*, das heißt bis 1955. Auf einer Tagung der Posener Gesellschaft der Ärzte 1948 betonte Dr. Henke: „[...] die Mutter, die schwangere Frau, befindet sich heute an der ersten, der Frontlinie, wie ein Soldat, Polizist, eine Krankenschwester, und sie opfert so manches Mal ihr Leben für ihr Kind auf“. ¹³ Die Mutterschaft wurde wieder zu der wichtigsten Heldentat der Frauen nach dem Krieg erklärt und das sogenannte Gemeinwohl

¹² Konstytucja Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej. Uchwalona przez Sejm w dniu 22. Lipca 1952 roku, Warszawa 1985, S. 48.

¹³ Vgl. Nowiny lekarskie. H. 2, 1948.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

der Gesellschaft stand wieder im Vordergrund. Jede bürgerliche Initiative von unten zugunsten einer Gruppe galt als Staatsverrat. Die sich herausbildende antikommunistische Opposition dachte in ähnlichen Kategorien, obwohl sie ein anderes Gemeinwohl der Gesellschaft meinte. Hier galt jedoch auch die Einheit als Oberprinzip des politischen Engagements. Sogar die patriotische Erhebung von 1980/81 schrieb das homogene Bild der polnischen Nation fort. Männer und Frauen hatten gemeinsam an einer Front um die Reformierung und um die Befreiung vom Kommunismus in der Solidarność-Bewegung zu kämpfen. Ihr freiwilliger Einsatz für die polnische Nation hielt bis zur Wende 1989 an. Erst mit der neuen politischen Gewaltenteilung nahm er ein Ende. Die politische Macht war in der polnischen Kultur – und nicht nur in ihr - nie eine gemeinsame Angelegenheit der Geschlechter. Dies war eine der Grunderkenntnisse vieler Frauen, als sich die neuen Machtverhältnisse zu konstituieren begannen. Sie wurden in den Transformationsprozeß nicht als ein politisches Subjekt aufgenommen. Diese Situation veränderte sich bis heute nicht, trotz der Bemühungen der polnischen Regierung um den EU-Beitritt. Frauen bilden seit der Wende eine Art Projektionsfläche für traditionelle Werte, von denen man sich eine Stabilisierung in bewegten Zeiten verspricht.¹⁴ Obwohl Polen internationale Dokumente (unter anderem 1995 „Platform for Action“) unterschrieben und sich damit sowohl zur Verbesserung der Lage von Frauen in 12 Lebensbereichen als auch zur Unterstützung der feministischen Forschung sowie der Einführung der gender sensitiven Edukation auf allen Bildungsebenen verpflichtet hat, wurden bisher keine entsprechenden Maßnahmen getroffen, die dies institutionell ermöglichen würden.

¹⁴ Darin unterscheidet sich Polen kaum von anderen postkommunistischen Ländern. Als Gruppe werden Frauen in Entscheidungsgremien kaum aufgenommen. Eine wichtigere Rolle als die Frauen spielen dort die von den neuen Machtstrukturen kreierten Symbole, die nicht ohne Einfluß auf das Leben von realen Frauen bleiben. Eine ähnliche Tendenz läßt sich aber auch in den Machtstrukturen der EU beobachten.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Die heutigen NGOs bilden nicht nur ein politisches Forum für Frauen, sondern auch einen Bereich, in dem sich die feministische Forschung entwickeln kann.¹⁵ Die Pionierarbeit auf diesem Gebiet leistete eFKa, eine Krakauer Nichtregierungsorganisation (Fundacja Kobiecea – Frauenstiftung) von Sławomira Walczewska, die Anfang der 90er Jahre interdisziplinäre Konferenzen zu ausgewählten Themen organisierte. Bis 1997 veröffentlichte eFKa eine Publikationsreihe mit den Konferenzbeiträgen, zuerst unter dem Titel „Głos mają kobiety“ (Frauen haben das Wort)¹⁶ und dann „Pełnym głosem“ (Mit voller Stimme). In diesen Veröffentlichungen dominieren Themen, die in Polen in permanenter Rücksicht auf das Gemeinwohl der Gesellschaft jahrzehntelang ausgeblendet wurden – wie Sinnlichkeit, weibliche Identität, lesbische Beziehungen – oder die nach der politischen Wende von 1989 zu heiklen Fragen erklärt wurden – wie Abtreibung, Frauenaktivitäten in „Solidarność“ und Gewalt in der Familie – oder erst im Zuge der Transformation heikel geworden sind – wie Arbeitsstellen für Frauen, ihr Alter bei der Einstellung, berufliches und politisches Engagement von Frauen. In den meisten Beiträgen wird die mangelnde Präsenz von Frauen in der polnischen Kultur, Politik und Geschichte konstatiert. Verantwortlich dafür werden vor allem Stereotype der Weiblichkeit in der polnischen Gesellschaft gemacht, die mit dem ideologischen Mythos *Mutter Polin* in engem Zusammenhang gesehen wurden. Diese Texte sind vorwiegend Ergebnisse von Beobachtungen der Situation der Frauen nach 1989. Um die Einführung westlicher Ideen in polnische Veröffentlichungen bemühte sich u.a. der Warschauer feministische Kreis um OSKa (NGO-Informationszentrum der Frauenaktivitäten). Er organisierte zu diesem Zweck Diskussionsabende „Spotkania feministyczne“ (Feministische Zusammenkünfte) zu

¹⁵ Gender Studies an der Warschauer Universität werden ausschließlich aus Drittmitteln finanziert, um die wir uns als Leitung selbst kümmern müssen. Die strukturelle Einbindung in die Universität ist uns dabei nicht immer behilflich, weil wir uns als nicht-NGO um institutionelle Unterstützung seitens der Stiftungen nicht bemühen dürfen.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

ausgewählten Konzepten und abschließend veröffentlichte er ein kleines Bändchen mit kurzen Fragmenten ausgewählter Werke von Ann Snitow, Susan Falludi, Naomi Wolf, Judith Butler, die mit Vorworten polnischer Forscherinnen versehen wurden. Das Buch wurde aus Mitteln der holländischen Botschaft gedruckt und durfte daher nicht auf den Buchmarkt gebracht werden. So kursierte es nur unter Frauen, die am Feminismus direkt interessiert waren. Im Jahre 1996 erschienen im 4. Heft des Krakauer „Pełnym głosem“ ein Artikel über Lucy Irigaray und darüber, wie die Geschlechterdifferenz gedacht werden kann. Ein Jahr später, im 5. Heft erscheinen die ersten Texte über Kristevas Konzepte. Diese Publikationen haben vor allem einen deskriptiven Charakter und zusammen mit Maggie Humms „Dictionary of Feminist Theory“ in der Übersetzung von Bożena Umińska aus dem Jahre 1993 stellten sie die erste Reihe von Texten dar, die in Polen intensiv gelesen wurden, vor allem von den Frauen – das sei hier noch einmal betont – die selber in die Frauenbewegung involviert waren. Die Verflechtung der neuen Ideen mit den politischen Erfahrungen der polnischen Frauenorganisationen von heute bewirkt, daß die Formulierungen zu Geschlechtergerechtigkeit sich von denen in den Ländern, die vom Kommunismus nicht betroffen waren, nicht unterscheiden. In den öffentlichen Debatten und wissenschaftlichen Publikationen läßt sich nur beobachten, daß Vergleiche der Situation der Frauen mit anderen benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen gezogen werden wie beispielsweise in den USA, was historisch bedingt ist.

Mein erstes Beispiel ist das Buch „Wypowiadam wam moje życie. Melancholia Zuzanny Ginczanki“ von Agata Araszkievicz. Der genannte Titel ist schwer ins Deutsche zu übersetzen, weil er doppeldeutig ist. Mit „Wypowiadam wam moje życie“ denkt man sowohl „Ich erzähle euch mein Leben“ als auch „Ich kündige euch mein Leben“. Die

¹⁶ 1993 erschien in deutscher Sprache eine Auswahl von Beiträgen aus dieser Reihe: Beata Kozak und Sławomira Walczewska (ed.): Frauen haben das Wort. Dokumentation der feministischen Märztagungen in Krakau, Krakau/Hamburg 1993.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

zweite Bedeutung wird in Verbindung mit dem Untertitel „Melancholie von Zuzanna Ginczanka“ verständlicher und klarer. Araszkiwicz zeigt in ihrer Studie das Schicksal und Schaffen einer polnischen Dichterin jüdischer Abstammung, die 1917 geboren und 1943 durch Denunziation ihrer polnischen Vermieterin den Deutschen ausgeliefert wurde. Sie war aus Kiew, ihrer Heimatstadt, nach Warschau gekommen, wo sie studieren und sich als polnisch schreibende Frau etablieren wollte. Polnisch war die Sprache, die sie für ihre Gedichte bewußt gewählt hatte. In Warschau wurde sie zum ersten Mal mit orthodoxen Juden konfrontiert. Obwohl sie zu ihnen nicht gehörte, wurde sie von vielen Polen im Zusammenhang mit ihnen gesehen, vor allem in der Konstatierung ihrer Schönheit. Die Polen betonten ihre klassisch jüdische Schönheit. Obwohl sie in der Warschauer Boheme beliebt war, fühlte sie dadurch zunehmende Isolation und Einsamkeit. Sie verzichtete auf das Studium, nachdem der Rektor der Warschauer Universität das sogenannte Bankghetto eingeführt hatte, durch das die jüdischen Studierenden von den polnischen getrennt werden sollten. Trotz ihrer ständigen Versuche, sich den Zuschreibungen jeglicher Art zu entziehen, gelang es ihr weder vor ihrem Judentum noch vor ihrer Weiblichkeit zu fliehen. An ihrem Schicksal konnte Araszkiwicz die Verschränkung von beiden Aspekten analysieren. Das, was Araszkiwicz in ihrer Monographie leistet, ist mehr als archäologische Arbeit. Es ist eine analytische Darstellung von Identitätsdiskursen, die die nationale und geschlechtliche Zugehörigkeit durch Zuweisungen zu einem tragischen Schicksal verbinden. Am Rande sei noch gesagt, daß Araszkiwicz sich in ihrer Studie auf die Grundbegriffe ihrer Professorin Maria Janion stützt und an ihre Umgangsweise mit den Texten anderer Frauen anknüpft, indem sie die kleinsten Bemerkungen zitiert, die jemals zu Werken oder zu Phänomenen, die sie analysiert, gedruckt oder mündlich von Frauen formuliert wurden. Auf diese Weise baut sie textuell mit anderen Schülerinnen von Janion an einem intellektuellen Frauennetzwerk. Es ist eine Praxis der Gleichberechtigung der intellektuellen Praxis von Frauen, die mir aus meinen deutschen Lektüren nicht bekannt ist.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

Mein zweites Beispiel, das die Fragen des Feminismus und der Frauenproblematik im allgemeinen mit dem Umgang mit der jüdischen Kultur in Polen verbindet, ist der Artikel von Bożena Umińska. Sie ist Literaturkritikerin und Dichterin, die ihre Lyrik unter dem künstlerischen Namen Bożena Keff publiziert. Der Artikel heißt „Nation von Natur aus existentiell, Geschlecht von Natur aus metaphysisch“. Er erschien 1999 in dem Heft der „Respublika Nowa“, das dem Antisemitismus gewidmet war. Die Autorin beschreibt in ihm Ähnlichkeiten zwischen den antifeministischen und antisemitischen Diskursen in Polen. Sie ist die Erste in Polen, die so vorgeht. Sie wählt dafür den Roman „Vorfrühling“ von Stefan Żeromski, der seit Jahrzehnten eine Schullektüre in Polen ist. Umińska unterzieht ihn einer Re-Lektüre, indem sie sich auf jüdische Motive konzentriert, die in den Schulinterpretationen stillschweigend überlesen werden. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß der Roman etliche antisemitische Bilder enthält, die so überlesen wurden und werden, wie heute die frauenfeindlichen Sätze, zum Beispiel in den Texten des angesehenen Publizisten Krzysztof Mętrak. Während das Überlesen der antijüdischen Beschreibungen und Sprüche heute kritisch gesehen werden muß, werden die frauenfeindlichen Äußerungen immer noch verharmlost. Umińskas Thesen wurden von zwei Autorinnen angegriffen, die untereinander die Aufgaben eingeteilt haben. Die Philosophin Agata Bielik-Robson griff Umińska für die Kritik Żeromskis an, indem sie darauf hinweist, daß sie als Intellektuelle ihre Rolle verfehle, weil sie den nationalen Kanon angreift. Sie sei daher eine Fremde in der polnischen Kultur. Dies bekommt eine besondere Bedeutung, wenn man weiß, daß Umińska jüdischer Herkunft ist und in dem Historischen Jüdischen Institut arbeitet. Agnieszka Kołakowska kritisiert Umińska indirekt, indem sie die Gender Studies an der Warschauer Universität als Quelle des Bösen angreift. Der Fall Umińska gilt ihr zur Exemplifizierung dieser These, weil sie dort literaturwissenschaftliche Seminare anbietet. Der Kreis schließt sich. Der Mechanismus, den Araszkiewicz in ihrem Buch über Ginczanka beschreibt, erscheint hier in einer neuen Form.

Grenzen überwinden. Der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus
frauenpolitischer Sicht
"Overcoming Boundaries: The Process of EU-Enlargement and Visions of Europe
from a Gender Political Perspective"

Dokumentation der Konferenz / Documentation of the conference
(21. - 23. Februar 2003)

An diesen Beispielen hoffe ich gezeigt zu haben, daß es in Polen ähnliche Probleme mit dem Feminismus gibt, wie überall. Einerseits muß man immer noch die Aufklärungsarbeit leisten, andererseits versucht man an seiner Entwicklung weiter zu arbeiten, im Anschluß an die westlichen Diskurse. Die politischen und institutionellen Schwierigkeiten, die ich am Anfang betont habe, provozieren bei vielen Frauen immer noch den Gedanken, daß die Frauenbewegung ein feministisches Subjekt brauche. Zur Zeit läuft im Internet eine Diskussion zur Gründung einer Frauenpartei. Die Verwirklichung dieser Idee würde bedeuten, daß die Phase, die mit der Kritik des feministischen Subjekts übersprungen zu sein schien, sich nicht vermeiden läßt. Hoffentlich läßt sich das durch den EU-Beitritt Polens vermeiden, weil die Frauen sich gemeinsam für die Implementierung der Richtlinien zur Geschlechtergleichheit einsetzen werden, um eine mentale und nicht nur eine statistische Änderung zu bewirken.
